

Die Erotik der Grenze

Autor(en): **Hoffmann, Christian P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **92 (2012)**

Heft 998

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-735455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Erotik der Grenze

Sehen Sie einen grossen Ansturm fremdländischer Einwanderer auf sich zukommen? Haben Sie Angst vor Überfremdung? Kein Problem, auf Wunsch macht die Politik die Grenzen dicht.

Bereiten Ihnen internationale Währungsschwankungen Sorgen? Sind Sie der Meinung, die Finanzmarktakteure würden den Schweizer Franken unfair behandeln, wenn am Ende eine Parität zum Euro steht? Kein Problem, der Staat führt kurzerhand eine Wechselkursuntergrenze ein.

Kümmern Sie sich um die Umwelt? Sind Sie überzeugt, unser CO₂-Ausstoss verwandle die Erde langsam, aber sicher in einen grossen Backofen? Keine Bange, die Staatslenker dieser Welt beschliessen eine absenkbare Abgasobergrenze.

Leiden Sie an sozialer Kälte? Meinen Sie, eine freie Wirtschaft führe zu einer ungehemmten Selbstbereicherung der Topmanager? Nur Mut, die Politik zieht entschlossen eine Lohnobergrenze durch die Unternehmenslandschaft.

Betrachten wir die politischen Verlautbarungen der vergangenen Monate, so drängt sich der Eindruck auf: Die Politik hat auf alles eine Antwort parat, und stets ist diese Antwort eine Grenze. Warum aber gerade eine Grenze, was macht sie politisch so attraktiv?

Der Ökonom Friedrich von Hayek warnte die Politiker vor einer «Anmassung von Wissen». Damit meinte er die irri- ge Vorstellung sich selbst überschätzender Intellektueller, komplexe und dynamische Entwicklungen vorhersehen zu können. Wer sich irr- tümlich einbildet, Wissen zu besitzen, das er gar nicht besitzen kann, trifft riskante Entscheidungen, die sich regelmässig als Fehlentscheidungen entpuppen. Die Anmassung von Wissen ist freilich bloss die Vorstufe zur Anmassung von Macht. Eine Anmas- sung von Macht ist die irri- ge Vorstellung, komplexe und dynami- sche Entwicklungen beeinflussen, ja sogar steuern zu können, die doch in Wahrheit ausserhalb des eigenen Einflussbereichs liegen. Die Grenze ist in der heutigen Politik die Verkörperung dieser An- massung. Das Setzen einer Grenze ist vor allem ein symbolischer



Christian P. Hoffmann

ist Assistenzprofessor für Kommunikationsmanagement an der Universität St. Gallen und Forschungsleiter am Liberalen Institut.

Akt. Er besagt: «Seht her, ich greife ein! Ich lenke, ich gestalte!» Die Grenze hat etwas Absolutes, was vielen Bürgern Eindruck macht. Sie zieht einen Strich, der nicht überschritten werden kann. Sie gibt damit Klarheit und vor allem: Sicherheit.

In einer Welt, die immer kleiner wird und immer näher zuein- anderrückt, in der es scheinbar kein Entkommen gibt vor Bürger- kriegern wie jenem in Syrien, Aufständen in Tunesien, Atomunfällen wie jenem in Japan, Piraterie in Somalia, religiösem Fanatismus in Pakistan, steigenden Meeresspiegeln, Finanz- und Währungskrisen – in dieser Welt sehnen sich immer mehr Menschen nach Klarheit und Sicherheit. Und die Politik ist sich nicht zu schade, dieses Be- dürfnis für ihre Zwecke zu nutzen. So erklärt sich, warum François Hollande versucht, den Lohn der französischen Manager zu de- ckeln, obwohl Kapital heute flüchtig und mobil ist und schnell eine neue Heimat findet. So erklärt sich auch, warum die Umweltmini- ster Europas an den entferntesten Ecken der Welt über CO₂-Zertifi- kate debattieren, obwohl ganz Asien weiter ungehemmt Abgase freisetzt. So ist zu verstehen, warum die SNB einen Frankenkurs diktiert (1 Euro = 1.20 Franken), obwohl das Experiment Euro scheitert und Milliarden Euro an Steuergeldern mit ins Grab nimmt. Und so ist auch zu erklären, dass das Schweizer Parlament das Asylge- setz verschärft, obwohl das Land in die Überalterung abrutscht, während Millionen junge Menschen weltweit darauf warten, ihre Arbeitskraft in Europa einzusetzen – ob legal oder illegal.

Die Erotik der Grenze, ihre reizvolle Mischung aus Entschieden- heit, Macht und Sicherheit, führt uns so immer wieder in einen poli- tischen Rausch, auf den ein schmerzhaftes Erwachen folgt, wenn Illusion und Anmassung an der Realität zerbersten. Die anonymen Alkoholiker haben sich darum ein «Gelassenheitsgebet» gegeben. Es besagt: «Gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.» In die- sem Sinne würde uns allen ein wenig Politik-Entzug gut tun. ◀